

IV) Der Mensch als Heiligtum Gottes

1) Die Metapher „Heiligtum“

Heute ist in weiten Kreisen eine neue Sensibilität für ganzheitlich-symbolhaftes Denken festzustellen. Wenn man das Herz und damit den ganzen Menschen ansprechen will, kann das leichter über Symbole, als über Ideen geschehen. Kentenich als psychologisch orientierter Pädagoge war sich dieser Erkenntnis bewußt und hat daher oft für theologische Wahrheiten Symbole und Bildworte gesucht und neu geprägt. Für die Tatsache der Einwohnung Gottes im Menschen wählt er verschiedene Bilder, wie der Mensch als „Wohnung Gottes“, als „Monstranz“, als „Dreifaltigkeitskirchlein“ oder als „Dreifaltigkeitsheiligtum“. [Heiligtum](#) wird zum zentralen Wort für diese Wirklichkeit. Es ist ein Wort, zu dem der heutige Mensch scheinbar nur wenig Zugang zu haben scheint, was generell für alle Begriffe gilt, in denen das Wort „heilig“ vorkommt. So soll im folgenden versucht werden, Zugänge zu diesem Begriff zu erschließen und zu untersuchen, weshalb gerade dieser Begriff eine so zentrale Bedeutung erlangen konnte.

a) Das Heilige[1]

Religionswissenschaftlich bedeutet das Heilige immer das Unverfügbare. Es ist das, was dem menschlichen Zugriff entzogen ist, was ihm nicht zur Verfügung steht. Es gilt als Deutungs- und Bewertungsbegriff, um das Religiöse vom Profanen zu unterscheiden und umfaßt damit alles, worin der Mensch seine Beziehung mit dem Göttlichen erfährt.

„Das bestimmende Moment des Heiligen im AT ist, wenn man seinen Gegensatz zum Profanen ... bedenkt, wohl nicht so sehr die unheimliche göttliche Macht, sondern eher dies, daß man bei bestimmten Orten, Gegenständen und Zeiten in eine relativ direkte Berührung mit der göttlichen Macht gerät“.[2]

Im biblisch-theologischen ist „heilig“ ein Attribut, das nur Gott zukommt, bzw. weiteren Wesen in seiner unmittelbaren Umgebung (vgl. Ps 89,6.8; Hiob 15,15). Die Bezeichnung „Heilige“ für die Christen (vgl. Röm 15,16; Eph 3,16; 2 Thess 2,13) ist eine Besonderheit des Neuen Testaments, die aussagen will, daß der heilige Gott die Christen mit [Heiligkeit](#) beschenkt hat und sie zur [Heiligkeit](#) beruft.

Das Heilige ist ein Synonym für die Göttlichkeit Gottes und für seine Macht. Gleichzeitig spricht es von der [Erfahrung](#), daß dieser Gott eine Beziehung zu sich ermöglicht und Anteil gibt an seinem göttlichen Lebensvollzug. Daher kann auch der Mensch in seiner [Person](#)-würde heilig und unverletzlich bezeichnet werden.

Gott macht auch geschaffene Dinge zu Medien seiner Zuwendung: Personen, Orte, Völker und ihre Handlungen werden zu heiligen Zeichen Gottes.

b) Das Heiligtum im Alten Testament

Das Wort [Heiligtum](#) begegnet uns in der [Bibel](#) 216 mal.[3] Hauptsächlich wird es dabei im Alten Testament verwendet.

In der Patriarchenzeit hat das [Heiligtum](#) noch wenig Bedeutung. Die vorherrschende Gotteserfahrung ist der Gott, der mit ihnen geht. Doch baut Abraham diesem Gott immer wieder einen Altar, an Orten, wo er Gott begegnet ist (vgl. Gen 12,7; 13,18). So entstehen erste „heilige Stätten“. Sie sind heilig, weil Gott sie erwählt hat, und weil er hier erfahren wurde. Die Initiative liegt also nicht beim Menschen, sondern bei Gott. Er macht ein Stück Land zum „[Heiligtum](#)“.

In der Tradition der Bundeslade und des Offenbarungszeltes kennt Israel gleichsam ein „wanderndes [Heiligtum](#)“. Es ist Zeichen und Unterpfand für Gottes Bundeszusagen und für seine Initiative in ihrer Mitte. (Vgl. Ex 25,22)

Mit dem Bau des Tempels wird das [Heiligtum](#) Gottes zum zentralen Thema für Israel. Das Thema bekommt mit der Seßhaftwerdung des Volkes eine ganz neue Bedeutung. Es entwickelt sich eine Art „[Theologie](#) des Heiligtums“.[4] Der Tempel ist religiöser Mittelpunkt des Volkes. Er hat „die Funktion, den Glauben und die Berufung des Volkes zu vertiefen und es gegen drohende geistige Umwelteinflüsse abzusichern.“[5]

Nach dem alttestamentlichen Zeugnis ist „[Heiligtum](#)“ ein Ort der Gottesbegegnung und der Gotteserfahrung. Das [Heiligtum](#) ist der Ort des Bundesschlusses zwischen Gott und dem Volk Israel, es ist ein Ort, wo sich gleichsam Himmel und Erde berühren. Daher ist dieses Stück Land besonders Gott geweiht.

c) Jeder Mensch braucht sein Heiligtum

„Jeder braucht sein kleines [Heiligtum](#)“ so ist in einem Artikel in der Frauenzeitschrift „Maxi“ zu lesen.[6] Darin stellen US-Psychologen fest, wir Menschen heute brauchen etwas „was Geist, [Seele](#) und Körper beruhigt: einen Sessel am Fenster, eine Parkbank, eine Stunde am einsamen See.“

Es scheint so, daß nicht nur das Volk Israel sein [Heiligtum](#) brauchte, sondern auch die Menschen in unserer Zeit. Daß viele Menschen heute persönliche „Heiligtümer“ haben, belegt die Ausstellung beim Aachener Katholikentag 1986, die sich mit den Heiligtümern

Jugendlicher beschäftigte.[7] Jugendliche machten sich Gedanken, was ihnen heilig ist und waren aufgerufen, ihr „[Heiligtum](#)“ zur Verfügung zu stellen. Sie waren gebeten, das mitzubringen, was ihnen „heilig“[8] ist:

„Heilig, weil ich es nie wegwerfen würde
Heilig, weil ich daran hänge
Heilig, weil es mir lieb ist
Heilig, weil es mir etwas besonderes ist
Heilig, weil ich es nicht ersetzen oder austauschen könnte
Heilig, weil ich in ihm das sehe, was mich trägt und prägt
Heilig, weil ich darin meinen Glauben sehe.“[9]

Die gesammelten Gegenstände kann man nach Hemmerle in drei große Gruppen einteilen[10]:

a) Heiligtümer der Erinnerung und der Lebensgeschichte als Ausdruck von Erlebnissen und Erfahrungen, die einem unvergeßlich und wertvoll sind, die einen besonders geprägt haben.

Hier finden sich Dinge, wie das Rennrad, das vom ersten selbstverdienten Geld gekauft wurde; ein Foto als Erinnerung an die Kindheit; ein Stein oder ein Penny aus dem Urlaub; die Uhr, die jemand zur Erstkommunion geschenkt bekam; Turnschuhe und Jeansjacke, die einen Jugendlichen lange begleitet haben; die Gitarre, die jemanden immer daran erinnert, was er besonders gut kann: Musik machen; ein [Symbol](#) für das eigene Zimmer, in dem man Zuhause ist.

Ein Mensch, der solche Heiligtümer hat, lebt nicht nur im Augenblick. Er hat eine Geschichte und er möchte wichtige und kostbare Erinnerungen und Erlebnisse mit in die Zukunft nehmen, in Form eines solchen Heiligtums. Dieses sagt: Meine Geschichte ist mir unverfügbar, ist mir heilig, und ich möchte ihr treu sein.

b) Heiligtümer der Beziehung als Ausdruck, daß mir der andere heilig ist.

Als Beispiele könnte man hier nennen: Den Brief, der der Beginn einer wichtigen Freundschaft war; das Kreuz, das jemandem von einem Freund geschenkt wurde und das mit ihm verbindet; Briefe, in denen die [Liebe](#) der Mutter steckt; der Teddybär, den eine Freundin selbst gebastelt hat.

Diese Dinge zeigen die [Liebe](#) eines Menschen, sie erinnern an die [Person](#) und an die Beziehung, in der man zu ihr steht. In ihnen ist gleichsam die andere [Person](#) gegenwärtig.

„Heiligtümer sind Knotenpunkte gelebter Beziehung.“[11]

g) Heiligtümer, in denen Ideale, Ziele und Werte Gestalt annehmen als Maßstab und Mahnmal fürs eigene [Leben](#):

Ein Holzschnitt, der die Sehnsucht nach Frieden ausdrückt; eine Lampe als Mahnmal zur Versöhnung; eine Schaufensterpuppe, die [Symbol](#) für Oberflächlichkeit und Anpassung ist und zu Mitmenschlichkeit ermahnen soll; ein Jesusbild, das den Glauben der [Person](#) ausdrückt.

Ein solches [Heiligtum](#) sagt, ich habe mir diesen Maßstab gesetzt, ich habe etwas als wichtig erkannt für mein [Leben](#). Ich möchte, daß dieser Maßstab gilt und bleibt.

„Geschichte, Beziehung, Maßstab: diese drei Größen machen etwas zu einem persönlichen [Heiligtum](#). Wir entdecken, wie in einer völlig säkularisierten [Welt](#) Einstiege zum Heiligen sich andeuten.“[12] Hemmerle stellt fest, daß in diesen gesammelten Heiligtümern sich zeige, daß der Mensch einen „Ursinn für das Heilige“[13] habe.

Die Heiligtümer Jugendlicher sind Zeichen für sehr persönliche Erfahrungen, Erlebnisse und Empfindungen. So haben sie mit den Heiligtümern der [Kirche](#) gemeinsam, daß sie Zeichen für etwas sind und erst in dieser Zeichenhaftigkeit ihre Besonderheit, ihre „[Heiligkeit](#)“ gewinnen.[14]

2) Das Schönstatt-Heiligtum

In der [Spiritualität](#) der Schönstatt-Bewegung hat sich der Begriff „[Heiligtum](#)“ als Bezeichnung für die ursprüngliche Kongregationskapelle (das sog. „Ur-[Heiligtum](#)“) am Ort Schönstatt und später auch für die originalen Nachbildungen dieser Kapelle auf der ganzen [Welt](#) („Filial-Heiligtümer“) herausgebildet.

a) Das Heiligtum als geschichtlicher Ort der Schönstatt-Bewegung

a) Das [Heiligtum](#): Ort des historischen Bündnisschlusses

In den frühesten Zeugnissen über heilige Orte sind dies zunächst Orte, die eine [Erfahrung](#) mit Gott festhalten und bezeugen wollen.[15] In diesem Sinn erinnert das Schönstatt-[Heiligtum](#) an die Gründung Schönstatts, den Bündnisschluß vom 18. Oktober 1914. An diesem Tag haben der dreifaltige Gott und die Gottesmutter mit P. Kentenich und einigen Jugendlichen ein [Liebesbündnis](#) geschlossen.[16] Dadurch verbanden sich an diesem Ort

Himmel und Erde: ein Stück dieser [Welt](#) wird von Gott berührt, ihm ganz geweiht und zu eigen, also zum [Heiligtum](#). Ein profaner Ort, ein ehemaliger Abstellraum,[17] der zum Versammlungsraum einer [Gruppe](#) Jugendlicher wurde, wird zu einer sakralen Stätte. Kentenich selber zieht den Vergleich mit biblischen Stätten der Gottesbegegnung: „Wäre es nun nicht möglich, daß unser Kongregationskapellchen zugleich unser Tabor werden würde...“[18] und „Das Alte Testament macht uns bei Gelegenheit darauf aufmerksam, wie Moses zu dem brennenden Dornbusch hinggerufen wurde und dabei den Befehl erhielt: `Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land[19]` (...). Es dünkt uns, daß derselbe Ruf, derselbe Befehl auch an uns ergeht, so häufig wir unsere Heiligtümer besuchen. ...`Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land!`“.[20]

In der gläubigen Überzeugung der Schönstatt-Bewegung handelt es sich bei dem Liebesbündnis vom 18.10.1914 um eine Initiative Gottes,[21] die von Kentenich und den Jungen lediglich aufgenommen und beantwortet wurde. Diese Kapelle erinnert an diesen geschichtlich wichtigen Moment und die damit verbundene Gotteserfahrung. „Die Eigenart des Schönstatt-Heiligtums ist folglich bestimmt vor allem durch seinen Grundcharakter als Bündnisstätte und die aus dem `[Liebesbündnis](#)` erwachsene geistliche [Erfahrung](#).“[22]

b) Das [Heiligtum](#): Ursprung und Zentrum der Schönstatt-Bewegung

Im Bündnisschluß 1914 ist die Schönstatt-Bewegung entstanden. Eine kleine Kapelle ist der Ursprungsort für eine große weltweite Bewegung und ist daher für viele Menschen zu einem wichtigen Ort geworden. Es ist aber auch heute noch die geistige Mitte dieser Bewegung, die Quelle und der Ort, der Verbindung schafft zwischen den einzelnen Mitgliedern, den Gliederungen, den Diözesen, Ländern und Kontinenten. So war es Kentenich ein wichtiges Anliegen, daß jedes Mitglied der Schönstatt-Familie zu einer tiefen Bindung an die lebendigen Mitte kommt.

b) Das Schönstatt-Heiligtum als Knotenpunkt der Beziehungen

a) Ort der Gottesbegegnung und des Bündnisschlusses

Auch heute ist das Schönstatt-[Heiligtum](#) der Ort, wo das [Liebesbündnis](#) zwischen Gott und Mensch geschlossen wird. Jeder Mensch, der in der Schönstatt-Kapelle das [Liebesbündnis](#)[23] schließt vollzieht damit das historische Bündnis vom 18.10.1914 nach und schließt sich in diesen Lebensvorgang ein. Dieses „Sich-Einschließen bedeutet, nicht nur sich nach damals hin erstrecken, sondern eben auch die zeitlich-geschichtliche Struktur übernehmen und neu ausprägen.“[24] So wird aus dem historischen Ort der

Gotteserfahrung ein Ort heutiger Gottesbegegnung. Das [Heiligtum](#) ist nicht mehr nur Erinnerungspunkt und [Symbol](#) für ein historisches Ereignis, sondern für das Bündnis jedes Einzelnen mit Gott und seinem persönlichen Erlebnis.

b) Ort zur Intensivierung der Gottesbeziehung: Das [Heiligtum](#) als Gnaden- und Wallfahrtsort

Seit 1947 ist das Schönstatt-[Heiligtum](#) ein kirchlich anerkannter Wallfahrtsort.[25] Für viele Menschen, Schönstätter und Nicht-Schönstätter, ist es zu einem Brennpunkt und Quellort für neues religiöses [Leben](#) geworden. Oft erfahren Menschen es wie eine Oase, in der sie neu auftanken und Kraft schöpfen können. Die Gegenwart Gottes wird hier sehr lebendig erfahren.[26]

„An dieses [Heiligtum](#) bindet er [ein Schönstätter] sich. Gleichzeitig erfährt er, daß etwas ihn bindet. Ihn birgt. Ihm Geborgenheit schenkt. Ebenso daß er `seelisch` umgewandelt wird. Ebenso daß er `seelisch fruchtbar` wird in seinem Engagement. Es sind diese drei `Gnaden`, die er besonders dort empfängt.“[27] Kentenich vergleicht das [Heiligtum](#) daher oft mit einem Kurort.[28] Immer wieder machen Menschen die [Erfahrung](#), daß sie hier geborgen sind, sich beheimatet fühlen. Das [Heiligtum](#) ist damit [Symbol](#) für die Beheimatung in Gott[29]: „Im Rahmen der zweitursächlichen [Ordnung](#) soll die lokale Zentrierung die Verwurzelung und Beheimatung in der jenseitigen [Welt](#) vorbereiten, ausdrücken und sichern.“[30]

g) Das [Heiligtum](#) als Knotenpunkt der Beziehung untereinander

Aufgrund vieler gemeinsamer Erfahrungen und Erlebnisse wird das [Heiligtum](#) auch zur [Heimat](#) ganzer Gemeinschaften und Gliederungen. Das [Heiligtum](#) als Mittelpunkt verbindet diese untereinander. So ist es von großer Bedeutung, daß sich Menschen auch geistig mit dem Ort verbinden. Das [Heiligtum](#) wird zu einem geistigen Treffpunkt für viele Schönstätter. Kentenich selbst regt sie dazu an in einem seiner in Dachau entstandenen Gebeten: „ Im Geiste knie ich vor deinem Bilde,.... vereint mit allen, die sich dir geweiht.“[31]

Ein wichtiges Moment der Schönstatt-Zentren ist auch, daß es bei jedem [Heiligtum](#) ein Bildungshaus gibt. Sie werden zu richtigen Begegnungszentren: hier ist Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu kommen und Gemeinschaft zu erleben. Hier entstehen zwischenmenschliche Beziehungen.

Das Schönstatt-[Heiligtum](#) ist also eng mit dem [Leben](#) dieser Bewegung verknüpft und hat

eine ganz zentrale Bedeutung. Daher sind mittlerweile viele dieser Heiligtümer weltweit entstanden, die „Filial-Heiligtümer“. Sie sind Ausdruck des Wunsches und des Bedürfnisses der Schönstätter in den verschiedenen Diözesen und Ländern, vor Ort ihre [Heimat](#)-, Erziehungs- und Bündnisstätte zu haben, wie sie sie in Schönstatt erlebt haben.

Sie erfüllen dieselbe Funktion wie das Urheiligtum, sie sind Mittel- und Stützpunkte: „Was in Ur-Schönstatt im Laufe der Jahre geworden, wiederholt sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in den ausländischen Filialheiligtümern.[32] Allgemein erregt es große Verwunderung, wie schnell diese Mittelpunkt einer umfassenden und tiefgreifenden [Erneuerungsbewegung](#) in fremden Ländern mit fremder Sprache und fremder Kultur geworden sind.“[33]

Später schritt die Dezentralisierung noch weiter fort: es entstanden die sog. Hausheiligtümer. Viele Menschen machen die [Erfahrung](#), daß der Weg zu einem Schönstatt-[Heiligtum](#) weit ist und es entstand der Wunsch, eine solche Kraftquelle für den Alltag auch bei sich Zuhause zu haben. In diesen zeigt sich besonders deutlich, daß es nicht die äußere Form ist, die ein [Heiligtum](#) ausmacht, sondern das personale Geschehen. Ein Ort wird nur dann zum Schönstatt-[Heiligtum](#), wenn er mit dem [Liebesbündnis](#) verbunden ist. So entstand mit der Zeit ein ganzer „Kosmos“ von Heiligtümern.

3) Das neue Verständnis von Gotteshaus

a) Die Relativierung des Tempels im NT[34]

Im Judentum ab dem babylonischen Exil und zur Zeit Jesu hat der Tempel zentrale Bedeutung.[35] Mit Jesus beginnt eine neue Epoche der Gegenwart Gottes unter den Menschen, denn Jesu Botschaft vom „Reich Gottes“ ist nicht mehr mit dem Tempel verknüpft. Sein Reden und Handeln wollte zeigen, „daß Gott hier und jetzt in seiner [Person](#) zur Umkehr ruft, Sündern vergibt und Kranke heilt.“[36] Die Bedeutung des Tempels als der zentrale Ort der heilsschaffenden Gegenwart Gottes ist damit relativiert.

In der Urkirche verstärkt sich diese Tendenz noch. Die jungen Christen feiern ihren Gottesdienst nicht mehr im Tempel, sondern in den Häusern. Gott ist für sie nicht mehr nur im Tempel gegenwärtig, sondern ganz besonders auch in Christus. So hat die Zerstörung des Tempels im Jahr 70 nach Chr. auch keine weitere Auswirkung auf das Christentum. Paulus vollzieht, wie sich in seinen Briefen zeigt, diese Wende mit und kann so zu seiner Folgerung kommen, daß die Gemeinde der neue Tempel Gottes ist. Das Bild vom Bau wird nun auf die neue Gemeinschaft der jungen [Kirche](#) angewandt: „ Sie sind gleichsam das lebendige [Heiligtum](#), das aus `lebendigen Steinen` erbaut ist, wie der spätere 1. Petrusbrief diesen Gedanken weiterführt (vgl. 1 Petr 2,4f.) und auch auf den einzelnen Christen hin aktualisiert

und anschaulich macht.“[37]

In der Offenbarung des Johannes wird der Gedanke noch deutlicher. Der Apokalyptiker betont, daß im neuen Jerusalem kein Tempel mehr stehen werde, da Gott selbst der Tempel für die Gemeinde sein werde (vgl. Offb 21,22).

Die Heilsgeschichte zeigt damit eine deutliche Umakzentuierung. Diese ist auch auf das Schönstatt-[Heiligtum](#) anzuwenden.

b) Die Relativierung des steinernen Heiligtums

Der Prozeß der Verbreitung der Heiligtümer findet seinen Höhepunkt und sein Ziel in den Herzensheiligtümern. Eigentlich ist nicht das steinerne [Heiligtum](#) das eigentlich wichtige. Wir selbst, als Einzelne und als Gemeinschaft, sollen lebendige Heiligtümer sein, das war von Anfang an das Ziel Kentenichs.[38] Das [Herzensheiligtum](#) war der entscheidende Schritt für den einzelnen Christen, die Verbundenheit mit Gott im Alltag leben zu können.

Mit dem geprägten Begriff „[Herzensheiligtum](#)“ greift Kentenich die vielfältigen lebendigen Erfahrungen mit dem Schönstatt-[Heiligtum](#) auf und integriert so die Einwohnung Gottes im Menschen in die gewachsene Schönstatt-[Spiritualität](#): alles, was das Schönstatt-[Heiligtum](#) ausmacht, kann der Mensch in sich selbst finden, er selbst ist geheiligt durch Gottes Wohnen in seiner Mitte und wird so zum Ort der Gottesbegegnung für sich und andere. Der Mensch, der lebendiges [Heiligtum](#) ist, kommt nicht nur ab und zu zur Oase „Schönstatt-[Heiligtum](#)“, er lebt immer in Kapellchenatmosphäre.

Das steinerne [Heiligtum](#) wie das [Hausheiligtum](#) werden dabei zum [Symbol](#): sie sollen den Menschen immer wieder daran erinnern, daß er selbst [Heiligtum](#) ist und es immer mehr werden soll.[39]

Für Kentenich hat die [Spiritualität](#) des Herzensheiligtums eine zentrale Bedeutung für die Christen in unserer Zeit. Wir leben in einer Zeit, in der Gott kaum mehr vorkommt. Mit der Betonung des Gottes, der in mir wohnt, zeigt Kentenich einen Weg für die moderne Situation der Glaubenden. Es ist eine Chance für den Christen, „standfest“ zu werden[40], immer „gottgebunden“[41] sein zu können und immer in einer „sakralen Atmosphäre“ leben zu können[42] und diese auch zu verbreiten. Eine [Spiritualität](#) des [Herzensheiligtum](#) bietet so Antworten an auf viele bedrängende Fragen des heutigen Glaubenden.

- [1] Vgl. hierzu A. Paus u.a.: Heilig, das Heilige. In: LThK. Bd. IV, 1267-1274.
- [2] H. Seebaß: Heilig. In: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, 645-657, hier: 646.
- [3] Lt. der elektronischen Bibelkonkordanz „Elbikon“.
- [4] Vgl. das Tempelweihegebet Salomos (1 Kön 8,22-53) sowie die Psalmen, die für den Lobpreis am Tempel verfaßt wurden.
- [5] Treese: [Leben](#) aus dem [Liebesbündnis](#), 55.
- [6] Maxi. Die junge Frauenzeitschrift, Heft 9/1995, 137.
- [7] Vgl. BDKJ Aachen und Abteilung für kirchl. Jugendarbeit in der Hauptabteilung Gemeindegarbeit des Bischöflichen Generalvikariates Aachen: Das ist mir heilig. Ausstellung Heiligtümer Jugendlicher.
- [8] Ob der Begriff „heilig“, „[Heiligtum](#)“ hier angebracht und sinnvoll ist, kann und soll hier nicht diskutiert werden. Auf jeden Fall finde ich es eine interessante Art, Jugendliche an den heute so schwierigen Begriff „[Heiligtum](#)“ heranzuführen und v.a. finde ich die Ergebnisse dieser Aktion sehr beachtenswert.
- [9] BDKJ Aachen u.a.: Das ist mir heilig, 53.
- [10] Vgl. Hemmerle: Geleitwort. In: ebd., 3-6, hier: 5.
- [11] Hemmerle: Geleitwort. In: Das ist mir heilig., 4.
- [12] ebd., 5.
- [13] ebd., 4.
- [14] Vgl. Deller/ Wentzler: Zwischen Teddybär und Kreuz. In: ebd., 9
- [15] siehe IV 1b.
- [16] Zur Erläuterung des Gründungsgeschehens und dem schönstättischen [Liebesbündnis](#) siehe:
- Penners: [Liebesbündnis](#). In: SST-Lex, 229-233.

Monnerjahn: Pater Joseph Kentenich. Ein [Leben](#) für die [Kirche](#), 69-76.

Treese: [Leben](#) aus dem [Liebesbündnis](#). Zur [Theologie](#) und [Spiritualität](#) des Schönstätter Liebesbündnisses.

Vautier: [Maria](#), die Erzieherin, 270-298.

[17] Die Kapelle war ursprünglich die Friedhofskapelle des mittelalterlichen Klosters Schönstatt gewesen. In der Zwischenzeit, seitdem die Pallottiner in Schönstatt waren, war sie weitgehend ungenützt und verwaiste. Vgl. auch Monnerjahn: PJK. Ein [Leben](#) für die [Kirche](#), 69f.; Schlosser: KLK, 31.

[18] Schönstatt. Die [Gründungsurkunden](#). Vallendar-Schönstatt. 19896, 23.

[19] Ex 3,5.

[20] J. Kentenich. Vortrag für die ersten drei Kurse des Mütterbundes und die Schönstattmütter der Diözesen Köln, Aachen und Speyer v. 12.05.1966. Zit nach: Texte über das [Herzensheiligtum](#), 100.

[21] Vgl. King: Marianische [Bundesspiritualität](#), 24: „Es ist eine Initiative des Himmels geschehen.“

[22] Penners: [Heiligtum](#). In: SST-Lex, 147-149, hier: 148.

[23] Das [Liebesbündnis](#) ist „eine tiefgreifende Erneuerung, Festigung und Sicherung des Taufbundes, das heißt des Bündnisses mit Christus und dem dreifaltigen Gott. Jede Weihe und jeder in ihr zum Ausdruck gebrachte erneuerte Bündnisschluß bedeutet für unser Denken und Wollen eine neue freigewählte und freigewollte Entscheidung für Christus: für seine [Person](#), für seine Interessen und sein Reich.“ Kentenich: Das Lebensgeheimnis Schönstatts II, 57f.

Vgl. zum schönstättischen [Liebesbündnis](#) auch: Penners: [Liebesbündnis](#). In: SST- Lex, 229-232

[24] King: Marianische [Bundesspiritualität](#), 24.

[25] Vgl. Penners: [Heiligtum](#). In: SST-Lex, 147-149, hier: 148.

[26] Im Januar 1997 sagte eine 14 jährige Jugendliche zu mir: „Ich komme sehr gerne hier ins [Heiligtum](#). Es ist so klein; hier bin ich Jesus im Tabernakel ganz nahe.“

[27] King: Marianische [Bundesspiritualität](#), 30.

[28] Vgl. Kentenich: Das Lebensgeheimnis Schönstatts I. In: ebd., 121.

[29] Vgl. Schlosser: KLK, 34.

[30] Penners: Eine [Pädagogik](#) des Katholischen, 154.

[31] Kentenich: [Himmelwärts](#), 47.

Wolf schreibt in seinem Kommentar dazu:

„Die Anfangsworte `Im Geiste` (...) meinen diese Möglichkeit, sich geistigerweise einzufinden am geistlichen Zentrum der Gemeinschaft, im [Heiligtum](#) vor dem Bild der Muttergottes.“

„Es ist das erste [Gebet](#) aus [Himmelwärts](#), das ich kennengelernt habe. Wir haben es immer abends um 21 Uhr miteinander gebetet. `Geistige [Wallfahrt](#)` nannten wir es. Wir wußten uns verbunden untereinander in der Jungmännergemeinschaft und mit allen Schönstättern im [Heiligtum](#) vor dem Bild der MTA. Irgendwie war es gut, um diesen geistigen Treffpunkt zu wissen.“ Wolf: Gebetsschule `Himmelwärts`, 168.

[32] Kentenich bezieht sich hier nur auf ausländische Filialheiligtümer, da im Ausland die ersten Filialheiligtümer entstanden und zum Zeitpunkt der Aussage, 1952, ein Großteil der bestehenden Heiligtümer sich im Ausland befanden.

[33] Kentenich: Lebensgeheimnis Schönstatts I, 104f.

[34] Vgl. zu diesem Abschnitt: Wolf: Zum [Heiligtum](#) werden. In: [Oktoberwoche](#) 1995, 149-159.

[35] Vgl. Tempel. In: Theologisches Begriffslexikon zum NT, 1218.

[36] Wolf: Zum [Heiligtum](#) werden, 154.

[37] ebd., 155.

[38] „Jetzt sind wir soweit gelangt, daß wir aus der Kette von Heiligtümern eigentlich zum Zentralsten vorgedrungen sind. Wir kennen unser Urheiligtum, kennen Filialheiligtümer, kennen Stadtheiligtümer und kennen Hausheiligtümer. Nun das Wichtigste, was ist das? Das [Herzensheiligtum](#)!“ Kentenich: Vortrag an die Schönstatt-Mütter der Diözese Münster am 09.09.1966. Zit nach: Texte über das [Herzensheiligtum](#), 115.

[39] „ Wenn wir noch ein Stück weitergehen ..., dann wollen Urheiligtum, Filialheiligtum, [Hausheiligtum](#) letzten Endes dafür sorgen, daß wir selbst lebendige Marienkirchen, lebendige Dreifaltigkeitskirchlein werden.“ Kentenich, Ansprache am 24.04.1966. Zit nach: Texte über das [Herzensheiligtum](#), 98.

Vgl. auch Treese: [Leben](#) aus dem [Liebesbündnis](#), 93.

[40] „ Baustelle [Herzensheiligtum](#)! Wie tief müssen wir alle diese Dinge mit der Zeit greifen, wenn wir unbefangene Menschen werden wollen, wenn wir in der heutigen Zeit standfest werden wollen.“ Kentenich: Rom-Vorträge I, Vortrag vom 02.11.1965. Zit. nach: Texte über das [Herzensheiligtum](#), 68.

[41] „Wie einfach ist es so, inmitten der heidnischen [Welt](#) immer gottgebunden, immer religiös, immer jenseitig zu sein!“ Kentenich: Rom-Vorträge II, Vortrag vom 25.11.1965. Zit. nach: ebd., 74.

[42] Vgl. Kentenich: Vortrag vom 28.02.1966. In: ebd., 92f.